

Weniger spritzen heißt mehr Umweltschutz

Andreas Dilger, studierter Sozialarbeiter und Biowinzer aus Freiburg, ist ein Piwi-Pionier:

Er arbeitet ökologisch und hat sich auf pilzwiderstandsfähige Rebsorten (Piwis)

spezialisiert. **Susanne Salzgeber** wollte von ihm wissen, wie er zu seiner

Piwi-Mission kam, welche Vorteile und Herausforderungen dies mit sich bringt und

warum Bio allein nicht mehr ausreicht.

Ö&L: *Riesling und Spätburgunder kennt jeder. Andreas, du baust seit über 20 Jahren, also seit Beginn deiner Arbeit als Winzer, Rebsorten an, die nur wenige Menschen kennen, etwa Johanniter, Sauvignier gris, Muscaris, Pinotin, Cabernet Cortis oder Monarch. Inzwischen gibt es mehr Kolleg*innen, auch weltweit, die sich diesen Rebsorten zuwenden. Was hat dich überzeugt, gleich konsequent auf pilzwiderstandsfähige Sorten (Piwis) zu setzen?*

- ▷ **Andreas Dilger:** Es war vor zwei Jahrzehnten schon das Gleiche wie heute: Die Piwis bieten enorme Vorteile in puncto Nachhaltigkeit. Gerade wenn man wie ich seine Weinberge in stadtnahem Gebiet hat, ist das wichtig. 75 Prozent weniger spritzen! Und das ist ein Durchschnittswert. Manch neue Piwi-Züchtung muss man nur einmal spritzen.

Auch im Jahr 2021, als es viel geregnet hat und der Pilzdruck sehr hoch war?

- ▷ Ja, den Sauvignier gris zum Beispiel habe ich 2021 in einem Versuch kein einziges Mal mit Pflanzenschutzmittel behandelt und die Sorte hat es geschafft. Weniger spritzen ist gleichbedeutend mit weniger CO₂-Ausstoß, weniger Bodenverdichtung, mehr Artenschutz und mehr Biodiversität.

Ist das für konventionell arbeitende Winzer*innen ebenso interessant wie für Biowinzer*innen?

- ▷ Ja, die Piwis sind Wegbereiter für einen umfassenden ökologischen Weinbau und für konventionelle Winzer*innen oft der erste Schritt Richtung Bio. Ein befreundeter Winzer, der über die Piwis auf Bio umgestellt hat, sagte mal zu mir: „Jetzt bin ich Teil der Lösung, früher war ich Teil des Problems.“

Man muss ja nicht gleich 16 Piwi-Sorten auf nur fünf Hektar anbauen – wie ich ...

Glaubst du, dass jeder Winzer und jede Winzerin pilzwiderstandsfähige Rebsorten anbauen kann? Was sagst du einem Mosel-Winzer, dessen Weinkultur sich um den Riesling dreht?

- ▷ Ich will keinem sagen, was er oder sie zu tun hat. Noch vor 20 Jahren war es ein Risiko, auf Piwis zu setzen, weil diese Rebsorten noch komplett unerforscht waren. Heutzutage ist es aus meiner Sicht ein Risiko, nicht auf Piwis zu setzen.

Gibt es Unterschiede bei den verschiedenen Generationen von Piwis?

- ▷ Ja, es gibt die erste, zweite und dritte Generation der Piwis. Zur ersten gehört zum Beispiel Regent, den ich zwar als Wein schätze, der sich aber nicht als sehr robust gezeigt hat, ebenso wie die Sorte Bronner. Mit der Rebsorte Monarch haben wir 2022 den Ecowinner-Rotwein-Preis gewonnen, aber Monarch hat keinen aufrechten Wuchs und es bedeutet für uns Winzer*innen viel Arbeit, sie immer wieder aufzurichten. Ein Alleskönner der dritten Piwi-Generation ist Sauvignier gris. Da passt alles: wunderschöne Trauben in blasser Rosa, absolut pilzresistent und es lassen sich wohlschmeckende Weine keltern.

Wenn man sich den Klimawandel ansieht und die Probleme mit Hitze und Trockenheit in den Jahren 2018 und 2022: Sollte man nicht besser Rebsorten anpflanzen, die resistent sind gegen Trockenheit?



Piwis bieten viele Vorteile in Sachen Nachhaltigkeit.

- ▷ Ja, klar, Forschung und Züchtung entwickeln sich immer weiter. Nur befürchte ich, dass wir bei der Klimaanpassung nicht schnell genug sind. Und Klimaanpassung alleine reicht auch nicht aus, wir müssen uns aktiv um mehr Klimaschutz bemühen. Das fängt an mit Ressourcenschutz, Humusaufbau, Regionalvermarktung, wir müssen das Problem Glasflasche in den Griff bekommen, zum Beispiel mit einem Pfandsystem. Wir müssen den Weinbau als klimapositive Aufgabe verste-

hen und nicht einfach nur Wein produzieren. Zum Beispiel könnte man zwischen die Rebzeilen wieder Gemüse und Kräuter pflanzen, wie das früher gemacht wurde. Wir können unsere Weinblätter als Nahrung verkaufen – weil sie ja nicht gespritzt sind –, um daraus köstliche gefüllte Weinblätter zuzubereiten.

Wie sieht deiner Meinung nach die Zukunft des Bioweinbaus in Deutschland aus?

- ▷ Bioweinbau kann nur klimapositiv werden, wenn wir dies als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachten, Verständnis füreinander aufbringen und das Risiko teilen. Ebenso wie bei der Landwirtschaft. Deshalb habe ich das Projekt „Solidarischer Weinbau“ ins Leben gerufen. Wir brauchen nicht nur Innovationen im agrarwissenschaftlichen und önologischen Bereich, sondern auch im soziokulturellen. Die Zukunft gehört meiner Meinung nach gemeinschaftsgetragenen Unternehmen wie dem solidarischen Weinbau. Darin liegen riesige Nachhaltigkeitspotenziale. □

- ▷ Weitere Infos zu Piwi-Sorten, Züchtern, Rebschulen und Winzer*innen: piwi-international.de

Andreas Dilger ...

... Vorsitzender von Piwi Deutschland e.V., ist seit mehr als 20 Jahren Bio- und Piwi-Winzer in Freiburg im Breisgau, gelernter Sozialarbeiter und beim Ernährungsrat Freiburg engagiert für eine Agrar- und Ernährungswende.

